

Leipziger Grammatiken

Von Gerhard Weil

Zugegeben, das grelle Telefon riss mich aus einer gewissen Benommenheit und ich schleuderte die Tageszeitung auf die linke Schreibtischecke. Dieses Schwindelgefühl rührte aber weder von einer vorabendlichen Weinprobe her noch vom verbissenen Genuss russischen Wodkas; nein, es musste die direkte Auswirkung meiner Zeitungslektüre sein, die einen stechenden Brand— und Benzingeruch in meinem Kopf bis zur Übelkeit erzeugte:

Die Brandfackeln, die an jene Sturmabteilungskolonnen erinnerten, die dem demokratisch, parlamentarisch gewählten Reichskanzler 1933 huldigten und zugleich Bücher auflodern ließen, sie waren in Jahresfrist von Hoyerswerda nach Norden über meine Stadt bis nach Rostock geschleudert worden - und ihre Glut, verzerrte Kindergesichter und die ihrer Eltern beleuchtend, näherte sich über Eisenhüttenstadt, Cottbus und Ketzin unseren Toren in Hohenschönhausen. Die Stimme von Herrn Freuer aus dem Haushaltsreferat klang ebenfalls verstört, jedoch wohl aus einem anderen Grund: "Guten Tag, Herr Kollege. Ich habe hier Ihre Bestellung von vier Exemplaren "Deutsche Grammatik — Handbuch für den Ausländerunterricht" vom Verlag Enzyklopädie Langenscheidt, Leipzig/Berlin/ München, 13. durchgesehene Auflage 1991 zum Einzelpreis von 26,80 DM auf dem Tisch - soweit ist auch alles in Ordnung, bloß mit Ihrem handschriftlichen Zusatz "Für die Verfassungsgemäßheit des Inhalts der bestellten Grammatiken kann ich leider keine Garantie übernehmen!" weiß ich nichts anfangen. Auf dem Dienstweg wurden einige Fragezeichen an diese Stelle und die Frage: "Was soll dieser Blödsinn?" notiert. Also soll ich die Bücher nun bestellen oder nicht?"

"Sie haben recht, dieser Zusatz ist wirklich blödsinnig, verzeihen Sie und geben Sie bitte den Auftrag heraus. Auf Wiederhören!"

Tja, Leipzig!

Es fing alles vor sieben Jahren mit Leipzig an; warum war dieses Buch auch bloß in Leipzig erschienen, statt in Ost—Berlin! In Berlin, das wäre so einfach gewesen. Berlin, das war für DDR—Bürger Ost—Berlin - nein, der östliche Teil der Stadt wurde dort näher definiert als "Berlin — Hauptstadt der DDR ", also Berlin. Der westliche Teil der Stadt hieß ja Westberlin, ein Wort. Berlin, das war für Bundesbürger natürlich der Westteil, früher der "freie Teil der Stadt" genannt — das Schaufenster der Freiheit; seit dem Viermächteabkommen in offiziellen Dokumenten auch Berlin (West), gesprochen: Berlin, in Klammern West, also auch Berlin!

Bücher, die in einer der vielnamigen Stadthälften erschienen, wiesen hier wie dort nur den Begriff Berlin als Erscheinungsort aus, kein Problem — aber Leipzig?

Da blitzte es selbst beim begriffsstutzigsten Verwaltungsbeamten wie eine Erleuchtung, das ist Osten, Zone — Kommunismus!

Und ausgerechnet in Leipzig war diese verfluchte deutsche Grammatik erschienen, da half der neutrale Verlagsname "Enzyklopädie Verlag" leider wenig, die mein Mitar-

beiter in vier Exemplaren neben vielen anderen Werken aus dem freien Westen für die Lehrerfortbildung bestellt hatte. Warum, war zu fragen, tat der Schlingel auch sowas, das musste doch Ärger geben, gab es Ähnliches nicht auch bei uns, sogar besser? Schließlich war doch die Verballhornung der deutschen Sprache in der DDR mit Abkürzungen, Funktionärsidiomen – allein so ein Wort wie "Goldbroiler" für Brathähnchen....Nun, es war schwer zu erklären und noch schwerer zu verstehen, aber diese Deutsche Grammatik erwies sich als ein "Handbuch für den Ausländerunterricht", ein sehr gutes sogar, und das aus Leipzig, und wir im Westen hatten die Ausländer, die sogenannten Gastarbeiter- und bemühten uns so langsam um den Unterricht für ihre Kinder. Fragen sollte man die Hochschullehrer, dachte ich damals, warum wir solch ein Handbuch nicht auch bei uns entwickelten, da schien es wenig tröstlich, dass wir die besseren Autos, Waschmaschinen, Panzer....

Also, der erdkundlich bewanderte Verwaltungsbeamte hatte an der Bücherbestellung was bemerkt, weil nämlich die nahegelegene Buchhandlung in den Katalog guckte und die Grammatik (zunächst) nicht fand. Die Buchhändlerin fragte zurück, Leipzig (DDR) fiel auf, und die träge Verwaltung begann sich zu bewegen.

Zweifellos hatte ich einige Jahre zuvor die gleiche Grammatik mit anderen Westwerken dienstlich bei einer anderen Buchhandlung auch schon einmal bestellt und, aus öffentlichen Mitteln bezahlt, anstandslos geliefert bekommen. Zum Dank dafür kennzeichnete ich als gewissenhafter Beamter das Werk mit dem Behördenstempel und meinem Stellenzeichen. Wo lag also das Neue?

Damals hatte die Bestellung nicht auf dem Tisch des Landesschulrates gelegen, während er diesmal auf dem Dienstweg um eine Entscheidung gebeten worden war.

Schriftlich um Rat gefragt, ergänzt durch den schüchternen Zusatz, mein Mitarbeiter habe auf Rückfrage erklärt, es gebe leider im Westen kein vergleichbares Werk, man müsse deshalb mit dieser Grammatik mit den Lehrern arbeiten. Nachdem in der Hierarchie schon andere ihre Sachkenntnis durch "kluge" Anmerkungen unter Beweis gestellt hatten, entschied der Landesschulrat mit einem markigen "Nein!" und dem Zusatz an Ludger Panke, meinem direkten Chef, künftig die Bestellung von DDR-Fachliteratur generell zu unterlassen.

Was tun? - dachte ich mit Lenin. Die besagte DDR-Grammatik kostete im Westen 16,50 DM, ein echter Dumpingpreis. Vier Werke also 66,-DM. Sollte ich das ganze vergessen? Bei meinem Gehalt könnte ich es ja meinem Mitarbeiter... aber warum eigentlich?

Wie gut, dass wenigstens Herr Panke mich unterstützte und meinen Gefühlsausbruch besänftigte, der seit meiner Seefahrtszeit mit Flüchen und einem Schimpfwörtervokabular gespickt war, das weder in Ost- noch in Westgrammatiken seinen Niederschlag gefunden hatte. Panke zeigte schlicht Verständnis und bot Hilfe an, denn er hatte am gleichen Tag einen Termin beim Staatssekretär, in der Hierarchie über dem Landesschulrat- und wollte ihn auf das "bedrohliche" Werk ansprechen, das er dafür - in gestempelter Fassung - vorsorglich auslieh.

Immer noch im Zorn gab ich zum Ostwerk die Bemerkung auf den Weg, dass es gerade der Landesschulrat, der große Pädagoge gewesen sei, der alle Bundesländer mit

Leitlinien zur Behandlung der deutschen Frage im Unterricht beglückt habe, die Bildungsverwaltung Schülerfahrten nach Ostberlin und in die DDR unterstütze, und zwar offensiv mit Rundschreiben und Zeitungsnotizen. Dann kam noch meine Frage, wo denn eigentlich der Unterschied zu den verbohrten SED-Funktionären liege, die Westkontakte von DDR-Menschen zu unterbinden suchen und gar die Benutzung westlicher Fachliteratur!

"Armes Deutschland!", diesen Seufzer hörte der auf den langen Flur mit den knarrenden Dielen stürzende Panke schon nicht mehr.

Eine Überstunde machte ich nur, um die Rückkehr Pankes abzuwarten. "Sieg!", sagte dieser, leider etwas zu euphorisch. Der Staatssekretär habe entschieden - so gut wie entschieden.

Die Jahre im Amt haben auch einen wie mich misstrauisch gemacht. So fragte ich vorsichtig nach den Bedingungen.

"Na ja", sagte Panke "wir sollen von einem anerkannten Institut für deutsche Sprache" (anerkannt konnte nur als linksunverdächtig verstanden werden) „in einem Gutachten bestätigen lassen, dass es in der Bundesrepublik Deutschland in diesem Bereich nichts Vergleichbares gibt."

Entsetzt ließ ich mich auf den nächsten Stuhl plumpsen, fasste mich an den Kopf und sagte nur "Schwachsinn" und dann später: "Das kostet doch das Zehn- bis Zwanzigfache der Anschaffungssumme dieser vier lausigen Bücher und macht uns überdies auch noch lächerlich, weil jede Fachfrau, jeder Fachmann, das Ergebnis eines solchen Gutachtens schon kennt, sogar ich weiß es ja!"

Apropos Fachfrau. Dazu kam mir eine vielleicht rettende Idee:

"Mensch, die Berliner Ausländerbeauftragte - Du weißt es doch, war vormals Fachfrau für Deutsch als Zweitsprache an der Universität, sie ist Christkonservative, also über jeden Kommunismusvorwurf knorriger Sozialdemokraten qua Monatsbeitrag erhaben. Ausgerechnet diese gute Frau hatte mich vor Jahren anlässlich eines Seminars auf dieses Ost-Stück hingewiesen. Ich werde sie gleich anrufen und sie um eine Stellungnahme bitten, das erspart uns Demütigung und hirnloses Geldausgeben."

Leider erwies sich meine Königsidee als zu optimistisch, denn in dem Telefonat ertete ich nur langanhaltendes Gelächter.

Schriftlich wollte sich die Frau des Jahres, Trägerin des Mendelssohn - Preises nun wirklich nicht zu dieser Selbstverständlichkeit äußern. Sie war aber bereit, den Staatssekretär anzurufen und auf den Pfad der Wissenschaft zurückzuleiten.

Geschafft! Na jedenfalls so gut wie.

In der Zwischenzeit hatte der besonnene Panke einen anderen - bedauernswerten - Mitarbeiter um die Durchsicht der Grammatik auf staatszersetzende Inhalte gebeten. Denn was passiert wohl, wenn ein Entscheidungsträger das Druckwerk aufschlägt und gerade an dieser Stelle Texte auftauchen, die geeignet sind, unsere freiheitlich, demokratische Grundordnung zu bedrohen?

Und so sah das Ergebnis der Recherche in Vermerkform aus:

S.20 "marxistische Sprachtheorie" - die dort ausgewiesene Sprachtheorie ist jedoch Allgemeingut und keineswegs eine marxistische, falls es so eine überhaupt gibt.

S.259 Kapitel Satzgliedfunktionen - der Akkusativ: "Die Volkspolizei hilft den Geschädigten"

S.261 Apposition: "Wir erinnern uns des 8. Mai, des Tages der Befreiung vom Hitlerfaschismus."

S.267 Substantiv: "Der sozialistische Staat hilft den Hochwassergeschädigten."

S. 267 präpositionaler Kasus- "Er wird als ein Aktivist der ersten Stunde bezeichnet."

S. 426 Konjunktionen: "Wenn er in die DDR kommt, besucht er uns." "Die Brigade wird den Titel, wenn sie ihr Wettbewerbsprogramm erfüllt..."

Ich kann in diesen Beispielen keine Beeinflussungsmöglichkeit oder Reklame zugunsten der DDR oder des "Sozialismus" beim hiesigen erwachsenen Lehrer erkennen. Lehrer, Akademiker, auf das Grundgesetz und die Verfassung von Berlin vereidigt, konnten mit diesen Texten in ihrem Bekenntnis zur freiheitlichen Verfassung wohl kaum schwankend gemacht werden.

Der Bestellzettel erstrahlte immer noch im unschuldigsten Weiß, als ich von Panke erfuhr, dass er nun gar die "Spitze", die Senatorin, in der Angelegenheit "Deutsche Grammatik" anlässlich eines Empfanges angesprochen hatte. Die "Spitze" antwortete spontan: "Das ist ja wohl das Letzte, was wir tun sollten, Bücher aus der DDR zur Schulung unserer Lehrer zu benutzen!" Auf die Frage Pankes, wer sich denn vor einigen Jahren Franz-Josef Strauß im Privatflugzeug in Leipzig als "Einfädler" oder DEFA-Filme ausgerechnet im ZDF vorstellen konnte, war ihre Antwort "1:0 für Sie!"

Nach weiteren Monaten driftender Entscheidungslosigkeit hatte ich den Fall tatsächlich mit dem privaten Ankauf dieser „zersetzenden“ Nachschlagewerke beendet und, abgelegt zu den vielen anderen, absurd-komischen Verwaltungsgeschichten, schon fast vergessen, bis, ja bis in meinem Lehrgang Deutschdozenten im Jahre 1992, die DDR war mit all ihrem gefährlichem Unterwanderungspotential auf dem langen Marsch verreckt, die gleiche Grammatik der gleichen Autoren, natürlich immer noch die beste, es lebe die verborgene DDR-Identität!, für ihren Unterricht bestellen wollten, denn ihr privates (DDR)-Exemplar sei von der häufigen Benutzung zerschlissen... Schon wieder meldete sich das Telefon, gerade als ich reumütig einsah, dass ich als Beamter während der Dienstzeit schließlich nicht in der Zeitung zu lesen hätte und die Übelkeit also eine gerechte Strafe wäre:

Diesmal wurde mir von einem Mitarbeiter des "Pädagogischen Landesinstituts Brandenburg" mitgeteilt, dass der von mir und einer Kollegin angemeldete Lehrerfortbildungskurs zu Rassismus und Ausländerproblematik an Brandenburgs Schulen leider mangels Nachfrage ausfallen müsse.

"Man sollte diese wackeren Kollegen und natürlich ihre 13-bis 16-jährigen Schüler, vor kurzer Zeit noch brave Pioniere oder FDJler, solange mit diesen Leipziger Grammatiken bewerfen, und mit einem guten Geschichtsbuch gleich noch dazu, bis ihnen statt des Molotow-Cocktails endlich ein Licht aufgeht!" rief ich, der Benzindunst möge meine mangelnde Differenziertheit entschuldigen--- und in diesem Zornesausbruch habe ich den Wurf auf die Wiedervereinigungsapostel vergangener Jahre in meiner Verwaltung fast vergessen.....fast!